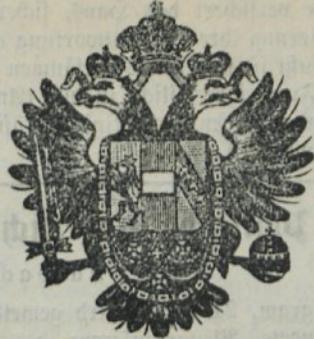


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Erachtunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 25. Juli 1911 (Nr. 168) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 500 „Jutro“ vom 20. Juli 1911.
- Nr. 29 „Domoljub“ vom 20. Juli 1911.
- Nr. 163 „Slovenski Narod“.
- Nr. 23 „Marameo“ vom 15. Juli 1911.
- Nr. 593 „Der Tiroler Wastl“ vom 16. Juli 1911.
- Nr. 56 „Deutsche Volkswacht“ vom 15. Juli 1911.
- Nr. 36 „Nový jihočeský dělník“ vom 20. Juli 1911.
- Nr. 29 „Červánky“ vom 19. Juli 1911.
- Juli-Heft: „Květy“, Jahrgang XXXIII.
- Nr. 524 „Prikarpatckaja Rus“ vom 18. Juli 1911.
- Nr. 29 „Dubrovnik“ vom 20. Juli 1911.
- Nr. 57 „Crvena Hrvatska“.

Nichtamtlicher Teil.

Die Feuerungsfrage.

Wien, 25. Juli.

Zur Abgeordnetenhausung ereignet nach Zuweisung der Bankvorlage an den zu wählenden Ausschuß Ministerpräsident Freiherr von Gautsch zur Beantwortung der Interpellation Stözl und Genossen, betreffend die Feuerungsfrage, das Wort und stellt fest, daß die grundlegenden Bestimmungen für den Verkehr mit Tieren, Fleisch und sonstigen tierischen Rohprodukten innerhalb des gemeinsamen Zollgebietes nach Artikel 20 des Ausgleichsvertrages normiert sind, der auch die mit der ungarischen Regierung vereinbarten Durchführungsbestimmungen enthält. Der eine Staat könnte durch die Zulassung bedenklicher Einfuhren in sein Gebiet die Interessen des anderen Staates schädigen, weil infolge des freien Viehverkehres zwischen beiden Staaten der Monarchie die Verfeuchung der Viehbestände des anderen Staates möglich wäre. Was nun die grundlegende Norm der Behandlung von Tier- und Fleischeinfuhren betrifft,

so ist dieselbe im Paragraphen 12, Absatz 2, der Durchführungsbestimmungen aufgestellt. Der Ministerpräsident weist eingehend nach, daß diese Durchführungsmodalitäten als Beilage des Motivenberichtes zum Ausgleichsvertrag in der Regierungsvorlage dem Parlament vorgelegt, vom Ausgleichsausschuß durchberaten und formell zur Abstimmung gebracht wurde und der Art. 20 samt den Durchführungsbestimmungen der Genehmigung, und zwar der wissenschaftlichen Genehmigung des Parlamentes teilhaftig geworden sei. Steht nun die formale Gültigkeit und die rechtsverbindliche Kraft der Bestimmung des § 12, Absatz 2, außer Zweifel, so fragt es sich, welche Pflicht daraus für die beiderseitigen Regierungen entspringt. Diesbezüglich besagt Artikel 20 des Ausgleichsvertrages folgendes: Hinsichtlich der Hintanhaltung der Ein- und Durchfuhr von tierischem Fleisch und tierischen Rohstoffen aus Staaten, aus welchen die Einfuhr und Durchfuhr solcher Artikel mit veterinärpolizeilichen Gefahren verbunden ist, wird gleichartig vorgegangen werden. Diese Bestimmung steht auf dem Boden des Verbotsgrundgesetzes und es folgt aus ihr mit logischer Notwendigkeit, daß keiner der beiden Staaten das grundsätzlich anerkannte Verbot der Ein- und Durchfuhr von tierischem Fleisch und tierischen Rohstoffen aus veterinärpolizeilichen Bedenken durch einseitige Einfuhrbewilligung übertreten darf und daß eine ausnahmsweise Erteilung solcher Bewilligungen von der Zustimmung des anderen Staates abhängig ist.

Der Ministerpräsident verweist darauf, daß schon vor dem neuen Ausgleich der Grundsatz galt, daß alle überseeischen Länder solche sind, aus denen die Einfuhr von Tieren, bzw. Fleisch mit veterinärpolizeilichen Gefahren verbunden ist und konstatiert, daß der § 12, Absatz 2, des Veterinärabkommens an diesem Zustande nichts geändert habe. Auch vor dem neuen Ausgleich unterlag die Einfuhr aus allen außereuropäischen Häfen der besonderen Bewilligung der Regierung, also auch

aus Argentinien. Es ist die Einfuhrbewilligung notwendig und daher auch die Zustimmung Ungarns. Dieser Zustimmungszwang besteht auch für Ungarn, und diesem Zwange hat sich Ungarn auch loyal unterworfen. Um allen Mißverständnissen zu begegnen, welche hinsichtlich jener Vereinbarung aufgetaucht sind, die sich auf die Bestimmung des Paragraphierungsprotokolles bezieht, in welchem der Fall vorgesehen ist, daß über ein gestelltes Ansuchen um Einfuhrbewilligung keine Einigung erzielt wird, verliest der Ministerpräsident mit Zustimmung der ungarischen Regierung die betreffende Bestimmung, welche lautet: Hinsichtlich der Durchfuhrung des zweiten Absatzes des § 12 wird das Prinzip zu gelten haben, daß im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Regierungen die strengere Auffassung der einen für beide maßgebend sein und zur Anwendung gelangen wird. Es handelt sich hier keineswegs um eine für eine konkrete Frage entscheidende Abmachung, sondern um eine Interpretation dafür, was zu geschehen habe, wenn eine Einigung zwischen beiden Regierungen nicht zustandekommen sollte. Was das am 10. März 1909 abgeschlossene Übereinkommen betrifft, so hat dieses mit der Einfuhr von argentinischem Fleisch nichts zu tun, sondern ist einfach und allein die Feststellung eines Verhandlungsprogrammes für die Handelsvertragsverhandlungen mit den Balkanstaaten und die Feststellung gewisser Ziffern für die Unterhändler, was selbstverständlich streng vertraulich geschehen mußte, weil man den Umfang der den Unterhändlern erteilten Ermächtigung nicht bekannt geben konnte.

Der Ministerpräsident gibt hierauf Aufschluß über die bisher mit der ungarischen Regierung bezüglich der Einfuhr argentinischen Fleisches geführten Verhandlungen und erklärt, daß er sich mit Rücksicht auf die große Bedeutung der einschneidenden Wichtigkeit dieser Frage an den ungarischen Ministerpräsidenten vor eini-

Feuilleton.

Sonderbare Schläfer.

Bisweilen verfallen Menschen infolge Erkrankung innerer Organe einer durch nichts zu überwindenden Schlassucht. In einigen außerordentlichen Fällen hatten die Schläfer das Bedürfnis, viele Tage, Wochen, Monate, selbst Jahre lang der Ruhe zu pflegen. Ein Beispiel dieser Art wurde aus Valencia gemeldet, wo ein Soldat des 1. Husarenregiments infolge heftigen Schrecks in eine Ohnmacht versiel. Alle Bemühungen, ihn wieder zu beleben, blieben ohne Erfolg, und er verharrte in seinem lethargischen Zustande. Man hielt ihn durch Einschlüßungen von kräftiger Fleischbrühe und Milch am Leben, aber einen Monat nachdem er in Schlaf verfallen war, begann er plötzlich fürchtbar abzumagern. Dieser seltene Fall zog natürlich die Ärzte von nah und fern herbei, aber alle ihre Bemühungen, den unglücklichen Schläfer zu wecken, erwiesen sich als erfolglos.

Wie Susan Caroline Godsey schlief nicht weniger als vierzehn Jahre. Im Alter von zwölf Jahren zog sie sich eine bössartige Erkältung zu und wurde demgemäß behandelt. Als das Fieber nachließ, versiel sie in einen tiefen Schlaf und verblieb bis zu ihrem Tode in demselben Zustande. Während der ersten Zeit erwachte sie allerdings je zweimal während 24 Stunden und sonderbarerweise immer genau zu derselben Zeit, blieb aber nur fünf, zehn oder fünfzehn Minuten wach und schlief regelmäßig wieder ein. Nach einigen Jahren begann sie öfter aufzuwachen, was manche Leute glauben machte, sie befände sich auf dem Wege der Besserung. Seltsamerweise beklagte sich das Mädchen niemals über Schmerzen, aber wenn sie schlief, so konnte man gelegentlich beobachten, wie sie unter einem schmerzlichen Zucken und Ziehen der Muskeln litt. Die Hände hatte sie fest zusammengeballt. Sie starb 26 Jahre alt. Kurze Zeit vor ihrem Tode wurde sie an verschiedenen Plätzen in den Vereinigten Staaten ausgestellt.

Noch von einem anderen hartnäckigen Schläfer wird aus Amerika berichtet. Dieser schlafsuchtige Sterbliche ist ein Bürger der Stadt St. Charles, Minnesota. Allen Berichten gemäß hat er fast zwanzig Jahre beständig schlafend verbracht. Während dieser ganzen Zeit ist ihm einmal täglich flüssige Nahrung zugeführt worden. Die Mediziner haben auch diesen Fall mit großem Interesse behandelt, ohne jedoch die Ursachen des Dauerschlafes ermitteln zu können. Während eines milden Sommers erwachte er für kurze Zeit, aber seine Verwandten und Freunde, die geglaubt hatten, daß das Ende seines langen Schlafes gekommen sei, wurden schwer enttäuscht, denn nach Verlauf von wenigen Tagen versiel er aufs neue in diesen Zustand.

Vor einigen Jahren hielt ein bemerkenswertes Ereignis ähnlicher Art das Pariser Publikum in Spannung. Es handelte sich um eine Frau mit Namen Marguerite Bouwenval, die am 25. Mai 1885 in einen Zustand von Katalepsie verfallen war und im Jahre 1897 noch lebte, aber beständig schlief. Der plötzliche Tod ihres Kindes hatte den Argwohn der Behörden erregt und eines Tages stellten ihr ein Kommissär und zwei Gendarmen in ihrem Landhaus in Ihenelles, einem Dorfe in der Nähe von Saint Quentin, einen Besuch ab. Das erschreckte sie dermaßen, daß sie einen hysterischen Anfall bekam, dem kataleptische Schlassucht folgte. Sonderbarerweise befand sie sich, als der Fall bekannt wurde, bereits mehr als zwölf Jahre in dem gleichen Zustande, obgleich die Ärzte und Elektriker alles, was in ihrer Macht stand, angewandt hatten, um sie anzurütteln. Sie wurde durch Milch und Pepton erhalten, und es wurde berichtet, daß man sie im Schlafe zu wiederholtenmalen hätte wehklagen hören.

Diese Geschichte wird durch das Zeugnis medizinischer Autoritäten bestätigt. Natürlicherweise war das Phänomen wohl geeignet, die Aufmerksamkeit eines unternehmungslustigen Ausstellers auf sich zu ziehen, und im Jahre 1893 bot ein Amerikaner den Verwandten der Patientin einen hohen Betrag für die Erlaubnis, dieselbe ausstellen zu dürfen. Anfangs gaben sie ihre Zustimmung, aber auf den Rat ihres Geistlichen und

eines Arztes nahmen sie später die Zusage wieder zurück.

Noch ein anderer Fall wurde vor einiger Zeit aus Paris gemeldet. Eines Morgens standen zwei Polizisten in der Rue de Rivoli auf Posten, als ein Mann, der seine Schritte dem Pont Neuf zuwandte, ihre Aufmerksamkeit erregte. Er war augenscheinlich berauscht, denn sie sahen, daß er vor der Brücke plötzlich zu Boden fiel. Als die Polizisten nun auf ihn zueilten, fanden sie ihn in tiefem Schlaf, trugen ihn zur Wache und legten ihn in einer Zelle nieder. Am nächsten Tage fanden sie den Mann noch schlafend vor und nun überführte ihn die Polizei in ein Hospital, wo er einige Zeit in diesem lethargischen Zustande verblieb.

Vor mehreren Jahren nahm auch ein derartiger Fall in Cheltenham in England das allgemeine Interesse in Anspruch. Wie die Blätter berichteten, zog sich ein Dienstmädchen zur gewöhnlichen Stunde eines Samstags abends zurück, um zu Bett zu gehen. Am nächsten Morgen versuchte ein Diener sie aufzuwecken, hatte aber keinen Erfolg. Als auch die Bemühungen des Arztes nichts halfen, entschloß man sich, sie in ein Krankenhaus zu überführen. Erst nach Verlauf einer Woche soll sie erwacht sein. Später wurde festgestellt, daß das Mädchen zwar an Schlassucht gelitten, aber imstande gewesen sei, selber Nahrung zu sich zu nehmen und, wenn man sie aus ihrem Zustande aufrüttelte, auch die an sie gerichteten Fragen zu beantworten. Die Patientin litt an fürchterlichen Kopfschmerzen und es zeigten sich Symptome, die auf einen Anfall epileptischer Natur schließen ließen.

Die angeführten Beispiele beweisen, daß derartige außerordentliche Fälle von Schlassucht wohl kaum jemals auf eine bloße Ermattung des Körpers infolge gewaltiger Anstrengungen zurückgeführt werden können, sondern daß es sich stets um langwierige krankhafte Zustände handelt, deren wahre Natur die Ärzte doch noch nicht hinlänglich erkannt haben.

gen Tagen mit dem Ersuchen gewendet habe, der Zulassung einer weiteren Menge argentinischen Fleisches zustimmen zu wollen. Hierüber werden in den nächsten Tagen mündliche Verhandlungen mit der ungarischen Regierung stattfinden. Aus seinen Darlegungen möge das Haus entnehmen, wie unbegründet die Anwürfe sind, welche in der Öffentlichkeit aus Anlaß der Erörterung der Fleischzufuhr gegen die Ministerien erhoben wurden. Insbesondere wolle der Minister konstatieren, daß der gemeinsame Handelsminister Dr. Weiskirchner in der soeben besprochenen Frage im vollen Einvernehmen mit dem Ministerrate vorgegangen ist, der nach der vom Ministerpräsidenten geschilderten Rechtslage auch nicht anders zu handeln vermochte. (Lebhafter Beifall und Zwischenrufe.) Der Ministerpräsident schildert nun die bisherigen Erfahrungen mit dem argentinischen Fleische und verweist insbesondere darauf, daß der Absatz in Wien auf Schwierigkeiten stöße und daß auch die Qualität dieses Fleisches dem Geschmacke des Wiener Publikums nicht entspricht. Der Ministerpräsident betont, daß von den bisher eingeführten Qualitäten Wien derzeit noch 327 Tonnen unverbraucht liegen hat und daß 54 Tonnen nach der Schweiz exportiert und 232 Tonnen wieder nach Triest zurückgeführt wurden. (Hört-Hört-Rufe.) Auch auf die Aufhebung des Deflationszwanges könne die Regierung unter keinen Umständen eingehen. Es müsse verhindert werden, daß der Verkauf dieses Fleisches unter einer Täuschung des Publikums vor sich gehe. (Beifall.)

Der Minister weist dann nach, daß die Zufuhren von Fleisch aus Argentinien und Serbien eine Ermäßigung der Fleischpreise im allgemeinen nicht bewirkt haben und es könne daher von einer Schädigung der landwirtschaftlichen Interessen durch diese Zufuhren nicht gesprochen werden. Ich glaube, erklärt der Ministerpräsident, daß es ohne Schädigung solcher Interessen möglich wäre, durch Zulassung weiterer Zufuhren von Fleisch aus dem Auslande den Konsumbedürfnissen entgegenzukommen. (Beifall.) Dabei wird es sich die Regierung angelegen sein lassen, die Anomalie zu beseitigen, das wir fernher über See unser Fleisch holen, die in der Nähe liegenden Bezugsquellen aber nicht ausnützen. Wir werden auch in dieser Beziehung mit der ungarischen Regierung in Verhandlung treten. Auch der Ministerpräsident sei der Ansicht, daß die Hebung der inländischen Viehzucht als erstes und vorzüglichstes Mittel zur dauernden und gründlichen Behebung des Viehmangels und einer entsprechenden Fleischpreiserstellung in Betracht kommt. (Zustimmung.) Der Ministerpräsident zählt die darauf abzielenden Maßnahmen der Regierung auf. Der Ministerpräsident erklärt schließlich, daß die Schuld an der Teuerung, die überall herrsche, nicht den Landwirten zugeschrieben werden dürfe. (Zustimmung und lebhafter Zwischenrufe.) Der Ministerpräsident bespricht die Ursachen der Teuerung und erklärt, die Regierung werde es sich angelegen sein lassen, auf die Ausschaltung der unwirtschaftlichen Faktoren in der Preisbildung hinzuwirken als auch etwaigen un-

berechtigten und übertriebenen Forderungen entgegenzutreten. Er versichert das Haus, sicher zu sein, daß sich die Regierung ihrer Verantwortung auch auf diesem Gebiete bewußt ist und nichts versäumen wird, in dieser schwierigen Frage ihre Pflicht zu tun. (Anhaltender Beifall und Händeklatschen; der Ministerpräsident wird vielfach beglückwünscht.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Juli.

Aus Agram, 24. Juli, wird gemeldet: Die heute abends beendete Plenarkonferenz des Abgeordnetenklubs der kroatisch-serbischen Koalition sagte u. a. den Beschluß, die Regierung aufzufordern, entweder den Landtag einzuberufen oder aber zur Auflösung zu schreiten. Ferner wurde beschlossen, für die Nichtentsendung der kroatischen Abgeordneten in den Reichstag einzutreten, solange nicht sämtliche Ausgleichsverletzungen vollkommen saniert sind.

Das „Fremdenblatt“ betont neuerdings, es sei ein hoch beachtenswertes Ereignis, daß Lloyd George, dieser radikale, volkstümliche Staatsmann par excellence ein Glaubensbekenntnis zugunsten der Großmachtpolitik abgelegt hat. Seine Rede enthalte auch für andere Länder eine beherzigenswerte Lehre. Es sei unmöglich, daß heute ein Staat die Ausgestaltung seiner Wehrmacht vernachlässigt, die militärische Stärke eines Landes sei heute ein integrierender Bestandteil seiner materiellen und kulturellen Bedeutung. Ein militärisch schwacher Staat, der seine Großmachtstellung nicht behaupten kann, läuft Gefahr, sich einer Erniedrigung ausgesetzt zu sehen und seine vitalsten Interessen nicht verteidigen zu können. Die Worte des radikalsten Staatsmannes, den England besitzt, enthalten eine gewichtige Lehre, die auch anderswo nicht unbeherzigt bleiben sollte.

Die von der persischen Regierung infolge der Rückkehr des früheren Schah Mohammed Ali an die englische und die russische Gesandtschaft in Teheran in den letzten Tagen gerichtete Note hat folgenden Inhalt: Die persische Regierung verlangt die Anwendung des Art. 11 des mittelfst Protokolls getroffenen Übereinkommens bezüglich Mohammed Alis und des Art. 10, das die ihn begleitenden Personen zum Gegenstande hat. Ferner fordert sie die Durchführung der Verpflichtungen, die bei der Absetzung Mohammed Alis durch den Art. 11 des Protokolls festgestellt wurden, zu dessen Unterzeichnen die russische Gesandtschaft gehört. Da der frühere Schah aus Rußland in Persien angekommen und von einem russischen Schiff aus Land gebracht worden ist, lehnt die persische Regierung jede Verantwortlichkeit für die nachteiligen Folgen, die sich daraus ergeben können, ab. Die persische Regierung hofft, daß die Regierungen von Rußland und England nicht unterlassen werden, den erforderlichen moralischen Beistand zur Unterdrückung der Unruhen und Missetaten zu bieten, welche Mohammed Ali und die ihn begleitenden Personen herbeiführen würden.

Dr. Paul Rohrbach, kaiserl. Ansiedlungskommissar a. D., erklärt in der „Neuen Freien Presse“, die Rückkehr des Ex-Schah nach Persien müsse als ein höchst ungünstiges Zeichen für die Wege der russischen Politik angesehen werden. Die Berufung amerikanischer Ratgeber für die Finanzreform in Persien drohe die Wurzel des Übels und den bequemen Grund, auf dem Rußland im Trüben fischen kann, zu beseitigen. Dazu kommt, daß die Türkei, an der die jungpersische Richtung einen mehr als moralischen Rückhalt gegen Rußland hat, jetzt aktionsunfähig ist. So habe man Mohammed Ali auf ein russisches Schiff gesetzt und bei den persischen Turkmennen landen lassen. Die vor einem halben Jahre ergangene englische Drohung ist noch in Kraft. Wie aber soll Persien für den Landfrieden sorgen, wenn ihm zu den inneren Wirren der russische Nachbar noch die Revolution von außen her hineinträgt? An diesem Punkte beginnt das Interesse aller übrigen Mächte, deren Handel und Wandel in Persien durch eine derartige Politik geschädigt wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein dreijähriger Pianist.) Unweit des Tegeler Sees, in der Spandauer Straße, befindet sich ein einfaches, vorwiegend von den Arbeitern der umliegenden Industriewerke bevölkertes Lokal mit einem kleinen Vorgärtchen. Dort produziert sich am Klavier, dem einzigen Schmuck des Lokals, ein kleiner Pianist: Hänschen Müller, der Sohn des Gastwirtes. Da der Knirps erst dreiundeinhalbes Lebensjahr zählt, hat er seine „Künstlerlaufbahn“ ungewöhnlich früh begonnen. Hänschen ist das jüngste von fünf wohlgezogenen, munteren Kindern. Die rührige Mutter versteht die Wirtschaft und das Geschäft. Der Vater ist seit vielen Jahren bei den städtischen Wasserwerken in Tegel beschäftigt. Kommt er nach Hause, so greift er gerne zur Fiedel, um seine Gäste durch den schlichten Vortrag volkstümlicher Weisen zu unterhalten. Am Klavier sitzt dann als Begleiter sein blonder Knabe. Seine großen, hellbraunen Augen nehmen einen sinnenden Ausdruck an, die kleinen Finger, die kaum auf das Klavier reichen können, patsheln in die Tasten, und in das gutgenährte Körperchen kommt eine ruckweise Bewegung, als gingen von dem Instrument elektrische Funken aus. Häns Müllers Kunst ist selbstverständlich nur mit dem relativen Maßstab des Alters zu messen. Dann aber ist das Prädikat ein glänzendes. Der Knirps spielt mit dem Mittelfinger der rechten Hand alle Melodien, die er gehört hat, völlig richtig, in geradezu militärischem Takt und mit differenziertem Ausdruck. Was er spielt? Schullieber, die er von seinen Geschwistern gelernt hat, Marschteile, Gassenhauer, ja, selbst Teile aus modernen Operetten, so aus dem „Dollarmalzer“. Er spielt alles in C-Dur — wohl, weil es ihm umständlich ist, in die schwarzen Tasten zu greifen. Mit der linken Hand, der die Begleitung obliegt, hapert es. Merkwürdigerweise spielt er hier (mit Daumen und Mittelfinger) konstant die Quinte und die Terz g-e, g-e, g-e. Der Schreiber dieser Zeilen ließ ihn nur die Melodie spielen und übernahm selbst die Begleitung. Nun wuchs Hänschen

Deine Seele will ich!

Roman von A. G. L. van Loghem.

Autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von F. v. Rueden.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Von unserer Einrichtung waren nicht alle Rechnungen in dem ersten Vierteljahr bezahlt worden, das wußte ich, aber der Name Mellishoof hatte in Seeland einen guten Klang, und nur ein paar Lieferanten hatten mit einem höflichen Brief um Begleichung der Summe ersucht. Die anderen hatten im 2. Frühjahr wieder ihre Rechnungen geschickt, und es war mir, als ob die Kleinigkeiten, die wir im Laufe des Jahres gebraucht hatten, besonders teuer berechnet wären. Ich sprach mit Charles darüber.

„Diese Gauner,“ sagte er, „aber schließlich muß ich ein paar von ihnen bezahlen.“

„Händest du es nicht besser, alles auf einmal zu erledigen?“

„Ja, denkst du, daß mir das Geld aus der Hand herauswächst, naives Frauchen? Aber ich werde das Geld morgen mitbringen.“

Einige Tage später, nachdem ich ihn noch ein paar-mal daran erinnert hatte, schrieb er an den Notar. Von dem, was er verdiente, oder von der Rente, die der Notar schickte, konnte es nicht bezahlt werden.

„Hast du mir vielleicht zuviel Wirtschafts- oder Toilettegeld gegeben?“ fragte ich.

„Sei unbesorgt. Was weg ist, ist weg.“

Ich hatte damals die kleinen Summen, die ich vom Haushalt- oder Toilettegeld ersparen konnte, beiseite gelegt und, ohne daß er es wußte, einige kleine Rechnungen davon bezahlt, aber wenn ich nicht wollte, daß er es an unserer Lebensweise merkte, konnte es immer nur sehr wenig sein.

„Hast du noch viel Geld beim Notar?“ fragte ich.

„Das wird nicht viel sein, wenn ich sterbe, bist du keine reiche Witwe, schlag dir das nur aus dem Kopf.“

„Wir brauchen nicht zu sterben, wir können auch alt werden und dann haben wir nichts zu leben. Was meinst du dazu, wenn wir unser Leben versichern lassen?“

„Wie kann so eine hübsche junge Frau an Altwerden und an Altersrenten denken! Komm mir doch nicht mit diesen Geschichten.“

11. Kapitel.

Ein Zustand von Unsicherheit, Unruhe, Abspannung war an Stelle meines jungen Glückes getreten. Und so viel ich mir auch einredete, daß ich tätiger, energischer sein müsse, so war es, als ob ich mich gegen einen unsichtbaren Feind wehrte. Hielt das Brautband noch einige verwelkte Blumen zusammen? Ich betrachtete das silberne Ringlein, das ich von Charles als Trauring erbeten hatte, und ich fühlte mich in einer Stimmung, um hoffnungslos trübsinnig zu werden. Endlich raffte ich mich soweit auf, daß ich beschloß, Energie anzuwenden. Es war zwischen Charles und mir nicht so, wie es sein sollte, nun wohl, es sollte wieder so werden. Es bestand keine Klarheit zwischen uns, aber es mußte klar werden. Es konnte nicht sein, daß eine reife Frau, um etwas zu tun zu haben, ihren Gatten täglich über ein paar Stunden hinwegtäuscht, ohne daß zusammenwirkende Eintracht und stützendes Vertrauen zwischen ihnen herrschten; ich mußte ihm das klar machen und fordern, in jeder Beziehung als seine Gefährtin, als seine Helferin zu gelten.

Nach diesem Entschluß fühlte ich mich kräftiger, gleich nach dem Essen würde ich damit anfangen. Aber kaum waren wir am Tisch, als Charles sagte:

„Ich soll dir Grüße bestellen von einem alten Freunde von dir, rate einmal, von wem.“

„Einem alten Freunde? ... Ich habe keinen alten Freund.“

„Sein Vorname ist Constant.“

„Constant ... Constant?“

„Constant Marzowyn aus Doetinchen.“

„Ach so ... was hat er hier zu tun?“

„Er ist Direktor der neuen Hypothekenbank geworden. Er will hier eine Wohnung suchen. Seine Frau ist auch hier.“

„Berta?“

„Ja. Ich habe sie zum Essen eingeladen, um dir ein Vergnügen zu machen, aber Marzowyn wußte nicht, wann sie mit Wohnungsuchen und anderen Besorgungen fertig sein würden. So werden sie kommen, um eine Tasse Tee zu trinken.“

„Hast du Berta auch gesprochen?“

„Nein, nur von weitem gesehen. Eine vertauselt hübsche Frau! Wie alt ist sie?“

„Siebenundzwanzig. Ein Jahr älter als ich.“

„Sie sieht jung aus und sehr elegant.“

„Auffallend?“

„Nein. Wenigstens nicht zu auffallend für so eine schöne Frau.“

„In Doetinchen ließ sie ihre Kleider aus Paris kommen.“

„Jedenfalls hat sie Geschmack, eine schöne Figur und ein Gesicht, eben wie eine Frau, die weiß, was sie wert ist.“

„Ist das eine Begeisterung!“

„Enfin — gleich wirst du deine Freundin sehen.“

„Freundin — Freundin ... Ihren Mann hast du also kennen gelernt? Wie sieht der aus?“

„Dick, rotes Gesicht, rotes Haar — er soll ein ganz guter Finanzmann sein.“

„Ich verstehe nicht, warum sie hierher kommen, es ging ihnen doch in Doetinchen ganz gut.“

„Darüber haben sich auch andere gewundert. Vielleicht hat er sich in etwas eingelassen, wovon er sich besser ferngehalten hätte, und ist deshalb fortgegangen, um die Beute in Sicherheit zu bringen. Vielleicht war es ihm nicht angenehm, die Leute noch im Klub zu treffen, mit denen er zu tun gehabt hat.“

„Was für eine Idee!“

(Fortsetzung folgt.)

aus sich heraus. Er fühlte die Harmonie und spielte geradezu mit Temperament. Dabei blickt er selten auf die Tasten, sondern durch das Fenster oder auf die Umstehenden. . . Der kleine Autodidakt ist glücklicherweise keine kümmerliche Stubenpflanze, sondern ein frischer, munterer Junge, der gern am See im Sande herumtrölt und überhaupt echten kindlichen Frohsinn entfaltet. Kommt er in die richtigen Hände, wird sein verblüffendes Talent gehütet und gepflegt, so wird man von ihm noch viel, sehr viel erwarten dürfen.

— (Salz als Geld.) Als im 13. Jahrhundert der Weltreisende Marco Polo nach der Provinz Kaimlu — dem heutigen Oberbirma — kam, fand er, daß dort die kleinste Münze aus Salz bestand. Nur kaiserliche Beamte durften dieses Geld herstellen. Sie sotten das aus Salzquellen stammende Kochsalz in kleinen Ziegeln einformen, wenn sie eine gewisse Konsistenz erreicht hatte, zu kleinen, fuchenartigen Gebilden, die auf heißen Ziegeln getrocknet und mit dem Stempel des Kaisers versehen wurden. Es handelte sich also um regelrecht geprägte Salzmünzen. Das Salz, dieser für das Wohlfinden des Menschen so nötige Stoff, nach dem kalzarme Länder ständig verlangten, war natürlich einst ein sehr beliebter Tauschartikel. Auch heute ist es ja noch in manchen Gegenden Afrikas ein wohlgebräuchliches Zahlungsmittel. In der Tatalebene, am Ostabhang Abessinien's z. B., bricht man das Salz in Stangen von 5 Zentimetern Stärke und 30 Zentimetern Länge. Diese Salzstangen, die ungefähr anderthalb Pfund schwer sind, heißt man Amole. Ihr Wert schwankt natürlich, je nachdem sie in größerer oder geringerer Entfernung von den Salzjundstätten umlaufen. In Adna gelten 48 solcher Amole einen Maria Theresientaler. Bekanntlich ist ja der Maria Theresientaler — und zwar in der allein angenommenen Prägung von 1780 — in Nordost- und Ostafrika noch immer im Umlauf, so daß man solche Taler noch heute in Österreich prägt. Auch in Europa galt das unentbehrliche Salz einst gewissermaßen als Geld. Daran erinnert uns noch das Wort „Salair“, das abgeleitet ist von dem lateinischen Salarium = Salzabgabe. Die Spenden der römischen Könige an das Volk bestanden in früherer Zeit oft tatsächlich aus Salz und Öl. Besondere Leistungen und Gefälligkeiten mit Salzchenkungen zu vergüten, war gebräuchlich, und die Bezeichnung Salarium ging später wahrscheinlich auch auf Geldsummen über. Abbrigens lohnte man auch in Reichenhall lange Zeit die Arbeiter in den Siedeverken nur mit Salz ab. Kunstfreunden aber wird es interessant sein, zu erfahren, daß auch einmal das Gemälde eines großen Meisters einen buchstäblich „gejalzenen“ Preis erzielte. Den Ammerbachschen Erben in Basel bot nämlich ein Bayernherzog für ein Holbeinsches Christusbild 2000 Tonnen Salz, die Tonne im Werte zu sechs Gulden.

— (Ein Riesenblutbad.) In der Nähe von Hastings beginnt ein ungeheures Schlachten. Auf einigen Farmen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, und das Ackerbauministerium hat beschlossen, die ganzen erkrankten Herden zu schlachten. Es handelt sich um 2300 Schafe, 86 Rinder und 4 Schweine. Eine kleine Armee von Schlächtern ist aus London abgegangen, die Tag und Nacht morden werden. Man nimmt an, daß ihre Arbeit drei Tage und drei Nächte dauern wird. Die Tiere werden sofort verbrannt. Die Farmen sind durch ein starkes Polizeiaufgebot umschlossen, um Neugierige fernzuhalten. Nach der Abschachtung wird eine gründliche Desinfektion der Farmen vorgenommen werden.

— (Humor des Auslandes.) Schwiegervater: „Wo ist deine Frau?“ — Junger Ehemann: „In der Suffragettenversammlung, glaube ich.“ — Schwiegervater: „Das ist doch ein Skandal! Sie sollte zu Hause sitzen, Strümpfe stopfen und Biddings machen. . .“ — Junger Ehemann: „D, sag' das nicht, Papa!“ — Schwiegermutter: „Doch, doch, da gib'z gar keine Entschuldigung.“ — Junger Ehemann: „Ich wollte nur andeuten, du würdest das nicht sagen, wenn du wüßtest, was für eine Sorte Bidding sie macht. . .“

„Ich wünsche manchmal, Herr Speder,“ sagte der Doktor, „daß Sie sich etwas an unser Hospital erinnern möchten und daß Sie, wenn es sich an Sie wendet, etwas dafür tun möchten.“ — „Aber, Doktor“, entgegnete Speder, „warum können Sie denn nicht zufrieden sein? Mein neuer Chauffeur liefert Ihrem alten Hospital mindestens zwei Patienten jeden Tag. Was wollen Sie denn noch mehr?“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Vom Plakkommando in Laibach.) Das Reichskriegsministerium hat den Oberstleutnant des Ruhestandes Karl Sirowy zum Plakkommandanten in Laibach ernannt.

— (Die Jugendspiele an den Mittelschulen.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat außer der neuen Instruktion für den Turnunterricht in einem Erlaß den Landesschulbehörden für das nächste Schuljahr „Weisungen zur Durchführung des Jugendspieler“ an den österreichischen Mittelschulen mitgeteilt. In den Weisungen wird verfügt: Ohne die Bewegungsorgane einseitig zu beschäftigen und ohne den Gesamtorganismus voll zu erschöpfen, sollen die Spiele mit einem wohlthuenden leiblichen Ruhebedürfnis enden; sie bilden wohl das einzig richtige und natürliche Mittel, die überschüssige Jugendkraft von verderblichen Abwegen und Verirrungen abzulenken. Bei richtiger Wahl und einflussvoller Leitung der Spiele ergeben sich sehr viele Anhaltspunkte zu unmittelbarer Einflußnahme auf die sittliche und geistige Entwicklung der Spielenden, also zur Unterstützung der erzieherischen Aufgabe des eigent-

lichen Turnunterrichtes. In dieser Hinsicht verdienen namentlich einige der weitest ausgebildeten Kampfspiele, wie Barlaufen, Faustball, Fußball und deutscher Schlagball, für die reifere Jugend den Vorzug vor allen anderen. Die Lauf- und Ballspiele bilden auf jeder Altersstufe eine unerlässliche Ergänzung der strengen Turnschule. Die Teilnahme an den Spielen ist freiwillig. Es ist empfehlenswert, falls über eine genügend große Zahl von Spielleitern verfügt werden kann, die Regelung so zu treffen, daß einzelne Klassen, bezw. Spielabteilungen, zwei bestimmte Nachmittage der Woche zugewiesen erhalten. Es ist auch zu gestatten, daß sich Schüler verschiedener Klassen, die eine Spielart oder mehrere besonders bevorzugen, dauernd zu einer Abteilung zusammenschließen. Von Zeit zu Zeit, am besten am Ende eines Spielhalbjahres, können Wettspiele zwischen einzelnen Klassen oder Spielabteilungen oder auch zwischen ausgewählten Mannschaften verschiedener benachbarter Anstalten ausgetragen werden. Die „Hygiene auf dem Spielplatz“ bedarf einer besonderen Beachtung der Spielleiter. Es ist vor allem darauf zu achten, daß die Schüler in zweckmäßiger, weder die eigene Gesundheit noch die des Mitspielers gefährdender Kleidung zum Spiele antreten.

— (Schießkurse für Mittelschullehrer.) Mit Beginn der heurigen Hauptferien werden in allen Korpsbereichen der österreichischen Reichshälfte bei einzelnen Landwehrintanterieregimentern Instruktionkurse aufgestellt, in denen die heuer waffenebungspflichtigen Professoren und Fachlehrer solcher Mittel- und Fachschulen, an denen der fakultative Schießunterricht eingeführt ist, zu Schießinstruktoren herangebildet werden sollen. Es hat sich nämlich im verfloffenen Schuljahr gezeigt, daß bei dem Schießunterricht an jenen Anstalten die besten Erfolge erzielt wurden, an denen deren Leitung nicht in der Hand fremder Offiziere, sondern in jener der eigenen Lehrer lag, weshalb in Zukunft dieser Modus möglichst verallgemeinert werden soll.

— (Vom Staatsbahndienste.) Der Oberrevident Herr Julius Ritter Ohm-Januschowsky in Laibach wurde zum Inspektor in die 6. Dienstklasse befördert.

— (Übernahme der Erweiterungsbauten in der städtischen Infanteriekaserne.) Morgen findet die Übernahme der auf Grund der Einquartierungsgesetze seitens der Stadtgemeinde Laibach beizustellenden Unterkünfte für die Einjährig-Freiwilligenschule, die Maschinen-gewehrabteilung des Infanterieregiments Nr. 27 und den Ersatzkompanieelader mit Augmentationsmagazin des Feldjägerbataillons Nr. 7, ferner die gleichzeitige Übergabe an die Benutzer statt.

— (Die Gesellschaft für Höhlenforschung in Krain) hat am 21. d. M. die über drei Kilometer lange Graf Falkenhöhle bei Laase (Planina) während einer elfstündigen Expedition in ihrer ganzen Ausdehnung begangen und die notwendigen Vorarbeiten für eine genaue geodätische Aufnahme dieses weitverzweigten Höhlenlabirinthos vorgenommen. An der Expedition nahmen die Mitglieder Perko (Adelsberg), Hankl (Planina) und Lahner (Linz) teil.

— (Neue Forschungen in der Adelsberger Grotte.) Am 20. d. M. gelang es den Höhlenforschern Perko (Adelsberg) und Lahner (Linz) in der Adelsberger Grotte, an ihrer tiefsten Stelle am Fuße des Kalvarienberges nach Wegräumung großer Einsurzfelsen eine 200 Meter lange Tropfsteingalerie mit prachtvollen Sintergruppen und tiefen Wasserbeden neu zu erschließen. Durch diese Entdeckung beträgt die Gesamtausdehnung der Adelsberger Grotte rund 21 Kilometer.

— (Jahrgeschwindigkeit der Südbahnschnellzüge.) Kürzlich fand auf der Strecke Wien—Laibach der Südbahn eine Probefahrt mit einem aus drei vierachsigen Waggons der neuesten Type bestehenden Zug von Wien nach Laibach und zurück zum Zwecke der Feststellung statt, inwieweit die Jahrgeschwindigkeit erhöht werden könne. Gegenwärtig beträgt die durchschnittliche Jahrgeschwindigkeit der Schnellzüge auf der Südbahn in der Strecke Wien—Triest etwa 55 Kilometer in der Stunde. Die Geschwindigkeit auf der offenen Strecke ist eine weit größere, allein der Durchschnitt wird einerseits durch die vielen Haltestellen, andererseits dadurch bedeutend reduziert, daß die Züge durch alle Stationen mit sehr verminderter Schnelligkeit fahren müssen. Nun hat aber die Verwaltung der Südbahn auf der ganzen Strecke Wien—Triest, kurze Strecken ausgenommen, das Goliath-Schienen-System eingeführt und etwa 12 bis 15 Millionen Kronen zu diesem Zweck investiert, damit die Züge mit erhöhter Geschwindigkeit verkehren können und die Fahrzeit abgekürzt werden könne. Das Schienensystem würde eine Jahrgeschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde gestatten und die Maschinen haben eine Leistungsfähigkeit von mehr als 120 Kilometer in der Stunde. Diese Kräfte wurden bisher nicht ausgenützt und der mit der Herstellung der Goliath-Schienen beabsichtigte Erfolg nicht erreicht. Durch den von der Generalinspektion der Eisenbahnen angeordneten Probezug sollte nun ermittelt werden, ob und inwieweit die Jahrgeschwindigkeit im allgemeinen und in den Stationen erhöht werden könnte. Der Zug war mit allen Behelfen zu diesem Zweck ausgestattet, überdies lag eine graphische Darstellung vor, wie sich die Geschwindigkeitslinien im Wilde theoretisch darstellen. Während der Fahrt selbst wurde die Geschwindigkeits-Linie ebenfalls graphisch aufgezeichnet, damit man einerseits das wirkliche Bild derselben erhalte und andererseits, damit man das wirkliche Bild mit dem theoretischen vergleiche. Es wurde festgestellt, daß die Strecke Wien—Laibach, 445 Kilometer, die jetzt vom Schnellzug 1 in 8 Stunden 45 Minuten zurückgelegt wird, die Auf-

enthalt mitinbegriffen, in 7 Stunden durchfahren werden könnte. Die Strecke Wien—Triest, 589 Kilometer, würde in 9½ Stunden durchfahren werden. Die durchschnittliche Geschwindigkeit ließe sich ohne jede Störung somit auf 20 Kilometer erhöhen. Man könnte sonach um 12 Uhr mittags Wien verlassen und würde vor 9½ Uhr abends in Triest eintreffen. Der Schnellzug, der in Triest um 6 Uhr 30 Min. morgens eintrifft, könnte Wien um 9½ Uhr abends verlassen, während er jetzt um 7 Uhr 20 Min. abgeht. Sehr lehrreich war auch die Vergleichung der theoretisch angenommenen Geschwindigkeit mit der wirklich beobachteten. Zumeist stimmten sie wohl überein, aber in manchen Teilen der Strecke war die wirkliche Geschwindigkeit größer, in anderen kleiner als die theoretische.

— (Geschworenenauslösung.) Für die am 28. August beginnende dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden nachstehende Geschworene ausgelost: a) als Hauptgeschworene: Johann Bahovec, Mehlhändler und Besitzer in Laibach; Johann Belic, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Martin Bukovec, Besitzer in Töplitz bei Littai; Franz Brenc, Schlosser und Besitzer in Laibach; Karl Bergmann, Gastwirt und Besitzer auf Oberrosenbach; Josef Deisinger, Kaufmann in Bischoflad; Franz Deu, Gerbereibesitzer in Neumarkt; Johann Dolnicar, Gastwirt und Besitzer in Krastje bei Laibach; Franz Fabjan, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Leopold Fürjager, Kaufmann in Radmannsdorf; Anton Gerfman, Kaufmann in Laibach; Alexander Gjud, Friseur und Besitzer in Laibach; Johann Grbec, Gastwirt und Besitzer in Brunnndorf bei Laibach; Johann Kofstevc, Kaufmann in Laibach; Johann Kosmelj, Besitzer und Fleischer in Eisnern; Stephan Lapajne, l. l. Bezirkshauptmann i. R. in Laibach; Johann Modic, Gastwirt und Besitzer in Bloška Polica bei Laas; Johann Oblat, Gastwirt und Besitzer in Oberlaibach; Franz Peterca, Kontorist und Besitzer in Laibach; Rajetan Edler v. Bremerstein, Gemeindevorsteher und Besitzer in Zelenci vrh bei Idria; Martin Kovsek, Photograph und Besitzer in Laibach; Franz Kofovec, Fabrikant und Besitzer in Krainburg; Johann Mihar, Kaufmann und Besitzer in Oberloitsch; Jean Schrey, Bäcker und Besitzer in Laibach; Johann Saplja, Gastwirt in Sturja bei Wippach; Johann Sajojobic, Kaufmann in Krainburg; Johann Stergulec, Kaufmann und Besitzer in Zirkniz; Johann Turk, Besitzer in Idria; Augustin Terpine, Lederer und Besitzer in Stein; Alois Tersan, Gemeindevorsteher und Besitzer in Tacen bei Laibach; Sebastian Tomc, Fleischer und Besitzer in Unter-Siska; Alois Bečaj, Hafner und Besitzer in Laibach; Josef Vidmar, Regenschirm-erzeuger und Besitzer in Laibach; Rudolf Valencic, Fabrikant in Dornegg bei Altrich-Feistritz; Johann Verhunc, Besitzer in Selzach bei Bischoflad; Josef Zimmermann, Kaufmann in Sagor, und Johann Zargi, Besitzer in Stein; b) als Ersatzgeschworene: Fr. Krastovic, Trödler und Besitzer; Franz Levstek, Besitzer; Thomas Mencinger, Kaufmann; Johann Pengov, Bildhauer; Johann Podtrajsek, Friseur; Franz Poljsak, Gastwirt und Besitzer; Matthias Spreitzer, Kaufmann und Besitzer; Franz Janoskar, Wagner und Besitzer; und Anton Jorec, Mehlhändler und Besitzer — alle in Laibach.

— (Zweiter ordentlicher Reichs-Handwerkertag in Klagenfurt.) Der Reichs-Handwerkerrat hat soeben im Vereine mit dem Reichsverbande der Territorialverbände Österreichs und dem Landesverbande der Gewerbevereine Kärntens die amtliche Einladung zum Besuche des II. ordentlichen Reichs-Handwerkertages in Klagenfurt mit der näheren Einteilung und Tagesordnung erlassen. Die Tagesordnung für den Reichs-Handwerkertag, der Sonntag den 13. August um 10 Uhr vormittags im Stadttheater beginnt und Montag den 14. August fortgesetzt wird, weist folgende wichtige Punkte auf: 1.) Die Handwerksverhältnisse in Deutschland. Redner: Kommerzialrat Max Ragler, München, Präsident des bayrischen Handwerkerbundes. 2.) Unsere Politik und das deutsche Handwerk. Redner: Reichsratsabgeordneter Wolfgang Dobernic, Vorsitzender der freien gewerblichen Vereinigung des Abgeordnetenhauses. 3.) Gewerbechulfragen. Berichterstatter: Kaiserlicher Rat Bädermeister Wöhrle, Linz, Landtagsabgeordneter, Gewerberat. 4.) Unser Verhältnis zur Arbeiterschaft. Berichterstatter: Stadtzimmermeister Andreas Vaudoin, Wien, Direktor der Zimmerer-Fachschule und Obmann der Reichsorganisation der Zimmerermeister Österreichs. 5.) Die Firmaprotokollierung der Gast- und Schankgewerbebetreibenden. Berichterstatter: Handwerkerfabian Brunn, Schriftführer des Reichs-Handwerkerrates. 6.) Die Zentral-Genossenschaftskasse. Berichterstatter: Rauchfangkehrermeister Giugno, Brunn, Gewerberat, Präsident des mährischen Zentralgenossenschaftsverbandes. 7.) Revision des Salzburger Programmes. Hauptberichterstattter: Tapezierermeister Krebs, Graz, Landtagsabgeordneter, Gewerberat, Präsident des Reichsverbandes der Territorialverbände Österreichs. Das Organisationsstatut. Berichterstatter: Goldschmied Einspinner, Graz, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, Gewerberat, Sprecher des Reichs-Handwerkerrates. (Die Referenten für einzelne Kapitel des Salzburger Programmes werden im Laufe des Handwerkertages bekanntgegeben werden.) 8.) Wahl des Reichs-Handwerkerrates. (Die Delegierten werden er sucht, die Wahl in den Reichs-Handwerkerrat kronlandsweise vorzunehmen und einen Beauftragten zu bestimmen, der befugt ist, das Ergebnis der Wahl zu verlautbaren.) 9.) Antrag auf Beitritt zur wirtschaftlichen Zentrale für Gewerbe, Handel und Industrie.

— (Die Reifeprüfung am 1. l. Zweiten Staatsgymnasium in Laibach) fand, wie man uns nachträglich meldet, am 7. und 8. d. M. unter dem Vorherrsche des Direktors des 1. l. Ersten Staatsgymnasiums, Herrn Dr. L. Pozar, statt. Hierbei wurden alle 14 Kandidaten, die sich zur Prüfung gemeldet hatten, unter ihnen 4 mit Auszeichnung, für reif erklärt. Es sind folgende: Vladimir Bregar, Felix Brodar, Andreas Gabrovsek, Josef Gabrovsek, Franz Jalliz, Richard Jug, Paul Kolenc, Josef Kozak, Franz Privsek, Adolf Simonik, Johann Sobocan, Johann Tominec, Simon Zibert und Dominik Zvolek.

— (Hymen.) Am 2. August um 2 Uhr nachmittags wird in der hiesigen Pfarrkirche zu St. Peter die Trauung des Herrn Dr. Rudolf Trenkler, Regimentsarztes im Infanterieregiment Nr. 17, mit Fräulein Heddy del Cott, Tochter des Herrn Bezirkshauptmannes a. d. Gustav del Cott, stattfinden.

— (Todesfall.) In Linz ist gestern der Verkehrsinspektor der Südbahngesellschaft i. R. Herr Gustav Habit, der Schwiegervater des Herrn Landesgerichtspräsidenten Elsner, im 79. Lebensjahre verstorben. Herr Inspektor Habit war vor Jahren der hiesigen Südbahnstation vorgestanden und hatte dank seiner gewinnenden Charaktereigenschaften in allen Gesellschaftskreisen die größte Wertschätzung genossen. Er war Ritter des Franz-Josef-Ordens und Ehrenmitglied der 1. österreicherischen Gesellschaft vom Weißen Kreuze in Wien. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags in Linz statt.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Das schnelle Fahren von Motorrädern und Automobilen durch Städte und sonstige Ortschaften ist bekanntlich zwecks Vermeidung von Unfällen untersagt. Es gibt aber wenige Fahrer, die sich darnach richten; die meisten sausen einfach wie um die Wette dahin. Das Verbot des schnellen Fahrens ist um so mehr am Platze, als im Sommer die Straßen mit einer mehrere Zentimeter hohen Staubschicht bedeckt sind, die durch ein dahinstürmendes Motorsfahrzeug in dichten gesundheitsschädlichen Wolken aufgewirbelt wird. Sehr unangenehm wird dieser Uebelstand von Inhabern straßenwärts gelegener Wohnungen gespürt. Im Sommer hält die Hausfrau die Fenster offen, aber der Straußtaub, der täglich von so und so vielen Automobilen und Motorrädern durch das schnelle Fahren in die Höhe getrieben wird, hindert sie am Lüften, weil sie sonst mit dem Staubauswischen überhaupt nie fertig wird. — Daher ist das Verlangen nach entsprechender Rücksichtnahme auf die Bevölkerung gewiß nicht unbillig zu nennen.

— (Eine Brieftaube.) Gestern wurde von einer Frau auf dem hiesigen Markte eine Taube gekauft und sofort abgestochen. Erst nachträglich gewährte die Käuferin an dem einen Beine der Taube einen Ring mit der Aufschrift „A K Wien 320“. Das Tierchen war demnach eine Brieftaube, die von irgendeiner Bäuerin in erschöpftem Zustande eingefangen und auf den Markt gebracht worden war.

— (Die „Slovenska Zilharmonija“) konzertiert heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters B. Talich im Parkhotel „Tivoli“. — Programm: 1.) Mascagni: „Cavalleria rusticana“. 2.) Eilenberg: „Mein erster Ball.“ 3.) Paderewski: „Wandererergesang.“ 4.) Rubinstein: „Toreador et Andalouse.“ 5.) Mendelssohn: „Ruy-Blas-Overtüre.“ 6.) Cajkovskij: „Barcarola.“ 7.) Rubinstein: „Trot de cavallerie.“ 8.) Meyerbeer: Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet“. — Anfang um halb 7 Uhr abends, Eintritt 60 h. Die Fahrt mit dem Automobil ins Hotel „Tivoli“ und zurück einschließlich der Eintrittsgebühr beträgt 1 K.

— (Die Schlossergesellschaft in Laibach) veranstaltete am 15. d. M. unter Führung ihres Obmannes, Herrn Ivan Pust, und dreier Meister einen Ausflug nach Apling, um in der dortigen Fabrik die Gewinnung und Verarbeitung des Eisens näher kennen zu lernen. Am Ausfluge beteiligten sich mehrere Meister und bessere, ältere Lehrlinge. Die Ausflügler nahmen beim Schlossermeister Breme in Apling das Mittagessen ein, das zu ihrer vollen Zufriedenheit ausfiel. Besonderer Dank gebührt Herrn Direktor Trappen für die gastfreundliche Aufnahme sowie für die Beistellung zweier Führer zwecks Besichtigung der Fabrikräume. Im Namen der Lehrlinge dankte ein Lehrling des Herrn Rebel dem Herrn Obmann der Schlossergesellschaft für die Veranstaltung des so instruktiven Ausfluges und für die Freigabe der Arbeitszeit.

* (Selbstmordversuch.) In der verfloffenen Nacht beobachtete ein Schlossergehilfe am Poljanadam ein 19jähriges Mädchen, das am Ufer stand und unterwand in den Fluß blickte. Als sich das Mädchen nach einiger Zeit in den Fluß zu stürzen versuchte, sprang er zu ihr, zog sie mit Gewalt weg und übergab sie einem Sicherheitswachmann. Das Mädchen, das die Selbstmordabsicht eingestand und als Motiv einen Streit mit ihrer Dienstgeberin angab, wurde im polizeilichen Gewahrsam behalten. Sie ist eine Kellnerin aus Obertraun.

* (Aufgefundene Leiche.) Vorgestern abends wurde auf einer Wiese in der Nähe der Landwehrkaserne ein bei 45 Jahre alter, ziemlich gut gekleideter Mann im Grase liegend tot aufgefunden. Die an Ort und Stelle erschienene polizeiliche Kommission stellte als Todesursache Herzschlag fest. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu St. Christoph überführt. Die Identität des Toten konnte noch nicht konstatiert werden.

— (Gewalttätige Knaben.) Die 11 und 13 Jahre alten Brüder Josef und Franz Kozole aus Gomila, weiters der 12 Jahre alte Inwohnersohn Johann Po-

ran aus Oberh, Gemeinde St. Peter, verursachten schon wiederholt dem Badpächter in Töplitz bei St. Margarethen dadurch Unannehmlichkeiten, daß sie das Badegebäude mit Steinen bewarfen und in dessen Nähe Dubsenstreiche verübten. Am 15. d. M. bombardierten sie abermals das Badegebäude mit Steinen und verlangten von den darin wohnhaften sechs Frauen Geld, indem sie sie mit Sense, Stock und Messer bedrohten. Natürlich erreichten sie ihren Zweck nicht, wohl aber wechselten die bedrohten Frauen aus Furcht vor der Wiederholung solcher Szenen ihre Wohnstätte. Nun wird es sich die hiesigen verständigte Behörde angelegen sein lassen, die Taugenichtse über das Unstatthafte ihrer Handlungsweise nach Gebühr zu belehren.

— (Unfälle.) Der Knechtler und Sägearbeiter Peter Povše geriet am 21. d. M. in einer Dampfmaschine in Oberlaibach mit der rechten Hand in eine Maschine, wobei ihm der Mittelfinger abgerissen wurde. — Infolge Scheuwerdens eines Pferdegespannes fiel der Fleischersohn Josef Klotzobnik aus Sagor vom Wagen und brach sich den rechten Arm. — Der ledige Holzarbeiter Georg Jelenc wollte diesertage in Wocheiner Feistritz auf eine Parade schlafen gehen, fiel aber aus einer Höhe von drei Meter herab und zog sich schwere Verletzungen und Erschütterungen des Oberkörpers zu. — Dem Knechtler und Tischlergehilfen Stupar wurden am 22. d. M. in der Tischlerwerkstätte des Felix Stare in Preffer aus eigenem Verschulden von einer Maschine alle Finger der rechten Hand abgeschnitten.

— (Schadenfeuer durch Blitzschlag.) Wie uns berichtet wird, ging vor einigen Tagen über die Ortschaft Dalnje njeve, Gemeinde Brh, Bezirk Tschernembl, ein Gewitter nieder, wobei der Blitz in den hölzernen Weinkeller der Knechtlerin Maria Madronic aus Dalnje njeve einschlug und den Keller samt 8 Wagen Heu total einäscherte. Die Madronic erleidet einen Schaden von etwa 1160 K.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Tschernembl berichtet wird, brach vor einigen Tagen vormittags in der am Lahina-Bache einsam stehenden Mühle des Besitzers Michael Kuzma in Unter-Butoraj ein Feuer aus, das den Dachstuhl und zwei im ersten Stockwerke gelegene Wohnzimmer samt einigen darin befindlichen Einrichtungsgegenständen vollkommen einäscherte. Den Steinboden und das Mühlenwerk hat das Feuer nicht erreicht, da es früher von der am Platze erschienenen freiwilligen Feuerwehr aus Tschernembl gelöscht wurde. Das Schadenfeuer war durch Überheizung eines an die Holzwand angebauten Ofens entstanden. Der Schaden wird auf ungefähr 5000 K geschätzt, soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

— (Ein junger Dieb.) Unlängst wurde der Besitzerstochter Maria Turk in St. Michael bei Rudolfswert eine silberne Damenuhr samt einer schwarzen Schnur, die in einer unversperrten Nähmaschinenabladung aufbewahrt war, entwendet. Vor einigen Tagen brachte die Bestohlene in Erfahrung, daß ein Knabe die entwendete Uhr zu verkaufen versuchte. Der hiervon verständigten Gendarmerie gelang es bald, den Dieb in der Person eines zwölf Jahre alten Knechtlerssohnes namens Johann Makose auszurufen und die Uhr, die sich bereits im Besitze eines dritten befand, zustande zu bringen. Der Knabe ist unbekanntes Aufenthaltes. H.

— (Verhaftungen.) Gestern wurde der 51 Jahre alte verehelichte Maurer Vinko Podjen aus Lesnice in Kroatien in Unter-Siska verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert, weil er mit einem Armutszugnis als angeblicher Abbrandler milde Gaben sammelte. Weiters verhaftete die Gendarmerie einen 16jährigen Burschen in Dravlje, wegen eines Sittlichkeitsdeliktes. Der Bursche wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Zwei diebische Brüder.) Am 14. d. M. wurden aus den Schlafräumen der im Kasino-Casseehaufe Bedienteten, und zwar dem Koche ein neuer grauer Anzug, dem Pikkolo ein Paar neue Schuhe, dem Markör ein grüner Blüschhut und der Kassierer ein goldener Ring gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf einen Soldaten, der zur kritischen Zeit den dortigen Knecht namens Franz Japopin aus Dobrunje besuchte hatte. Da der Knecht über den Soldaten jede Auskunft verweigerte, zeigte man ihn der Polizei an, die ihn zum Amte stellen ließ und ihn nach einem eingehenden Verhöre in Haft nahm. Die Erhebungen stellten fest, daß der Soldat ein Bruder des Verhafteten, ein schon unzähligemals abgestrafter Einbrecher ist und daß er zweifellos unter Mithilfe seines Bruders den Diebstahl verübt hatte. Die Polizei lieferte den Knecht dem Landesgerichte ein. Montag nachmittags fand ein Schuhmachermeister unter dem Reservoir im Tivolivalde eine Montur des 17. Infanterieregiments nebst Seitenwaffe und einer Kappe mit der Namensbezeichnung Michael Japopin, endlich einen dem Pikkolo gestohlenen Schuh. Es wurde konstatiert, daß der diebische Soldat, der auch im Verbrecheralbum der städtischen Polizeijenen Ehrenplatz hat, erst vor kurzem das Garnisonsgericht verlassen hat und nun aus Furcht vor der neuerlichen Inhaftierung von der dritten Kompanie desertiert war.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 9. bis 16. d. M. 57 Hälften, 6 Kühe und 6 Stiere, weiters 102 Schweine, 135 Kälber, 68 Hammel und Böcke sowie 4 Rize geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine und 24 Kälber nebst 320 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Ein Überfall.) Als in einer der letzten Nächte ein bezetzter Knecht zur Polizeistunde ein Gasthaus an der Unterkrainer Straße nicht verlassen wollte und den Sicherheitswachmann beschimpfte, nahm ihn dieser in Haft und führte ihn ab. Bei der Karlstädter Brücke

sprang der Knecht plötzlich zur Seite und verfehlte dem Wachmann mit einem Stock einen Schlag über den Kopf, wodurch er ihm die Kappe herabschlug. Dann verschwand er in der Finsternis, wurde aber bald darauf wieder verhaftet.

* (Ein Ständchen.) In der Jakobnacht veranstalteten einige Hofmusikanten auf der Triester Straße etlichen „Namenstagskindern“ Ständchen, die aber ein Sicherheitswachmann einstellte. Nun gingen sie in einen Gasthaushof und spielten dort solch lustige Weisen auf, daß man schließlich ein Tänzchen arrangierte.

* (Ein Trunkenbold beim Photographen.) Diesertage kam zu dem Schnellphotographen in der Lattermannsallee ein betrunkenener Spenglergehilfe und verlangte, photographiert zu werden. Hierbei verübte er aber einen solchen Erzeß, daß ihn ein Wachmann in den Kotter abführte.

* (Ein verhafteter Senfendieb.) Diesertage wurde auf der Triester Straße der 24jährige, nach Madoide in Obertraun zuständige Mäher Jakob Gaber, ein wegen Diebstahles schon abgestraftes Individuum, wegen eines Senfendiebstahles durch die Polizei verhaftet und dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Wem gehört das Zink?) In der vergangenen Woche bot ein Bursche einem Gürtler 17 Zinkplatten zum Kaufe an, ließ sie aber, als sich der Meister anschickte, die Polizei zu rufen, stehen und ergriff die Flucht. Nun forschte die Polizei als die Täter zwei Arbeiter aus, die ihren Meister, einen Spengler, befohlen hatten. Das Zink hatte einen Wert von 20 K. Der Fall wurde der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

* (Gelegenheit macht Diebe.) Eine auf dem Rathausplatze verkaufende Greislerin ließ vorgestern vormittags auf einen Augenblick ihren Stand stehen. Zurückgekehrt bemerkte sie, daß ihr ein auf dem Stande gelegenes Geldtäschchen mit 25 K gestohlen worden war.

* (Eine Wagendecke gestohlen.) Unlängst wurde in Senofetsch dem dortigen Besitzer Johann Moze eine 8 Meter lange und 4 Meter breite Wagendecke mit der Marke des Eigentümers gestohlen. Sie hat einen Wert von 75 K.

— (Verloren.) Thomas Klopčic, Diener der hiesigen Südbahnstation, verlor gestern auf dem Wege durch die Wiener Straße und Preserengasse eine silberne Remontoir-Taschenuhr mit einfachem Deckel, weißem Zifferblatt und römischen Ziffern. Der redliche Finder wolle die Uhr am Südbahnhofe oder bei der Polizei abgeben.

* (Verloren.) Ein Zehntronengoldstück, ein Geldtäschchen mit 23 K, ein Damengürtel, ein Geldtäschchen mit 10 K, eine silberne Offizierskette, eine silberne Taschenuhr und ein Regenschirm.

* (Gefunden.) Eine größere Banknote, ferner eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette. — Auf der Südbahn: ein Regenschirm, ein Bauernhut, ein Sonnenschirm, ein Touristenjack mit Lederhose usw., ein Paket Holzmuster, eine Pompadourtasche, eine blaue Damenjacke und ein Spazierstock.

— (Wetterbericht.) Über Rußland ist der dort lagernde Druck etwas gestiegen und hat die dort lagernde Depression etwas abgeschwächt. Im übrigen ist die Situation unverändert. In Österreich hält das heitere Wetter allgemein an. In den nördlichen Provinzen sind lokale Gewitter niedergegangen. Die Temperaturen sind meist noch etwas gestiegen. Die heutige Morgentemperatur in Laibach betrug 19 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 20,4, Klagenfurt 20,6, Görz 23,8, Triest 24,3, Pola 21,7, Abbazia 21,5, Agram 22,9, Sarajevo 17,3, Graz 21,5, Wien 21,9, Prag 21,6, Berlin 22,5, Paris 19,2, Nizza 25,2, Neapel 23,2, Palermo 24,2, Petersburg 14,9; die Höhenstationen: Obir 15,8, Sonnblick 7,4, Santsch 12,4, Semmering 10,1 Grad Celsius. — Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Vorwiegend heiter, sehr warm, schwache Lokalwinde, schönes Wetter.

— (Verstorbene in Laibach.) Josef Jančar, städtischer Arbeiter, 60 Jahre, Krakerer Gasse 35, Josef Bogacnik, Diener der Handels- und Gewerbekammer, 35 Jahre, Domplatz 21; Johann Anzic, Zimmerer-Werkführer, 54 Jahre, Unterkrainer Straße 53; Maria Urantar, Private, 75 Jahre, Radetzkystraße 11; Adolf Sporar, Arbeitersohn, 3 Monate, Schießplättgasse 15; Vida Jurjevic, Lehrerstochter, 19 Monate, Johann Hocevar, Eisenbahnbeamter, 48 Jahre, Johann Fezdric, Besitzersohn, 14 Jahre — alle drei im Landespitale.

Telegramme

des 1. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. Juli. Nach Verlesung des Einlaufes gelangen die Anträge, betreffend die Fleischfrage, zur Verhandlung. Abg. Reumann begründet eingehend seinen Antrag. In einer Polemik gegen den Ministerpräsidenten betont er, es sei bedauerlich, daß die österreichische Regierung gegenüber der ungarischen eine geradezu unqualifizierbare Nachgiebigkeit zum größten Schaden der österreichischen Bevölkerung an den Tag lege. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Redner verlangt die vollständig freie Einfuhr von überseeischem Fleische und erklärt, man dürfe nicht so lange warten, bis Hungerkrawalle ausbrechen. Die österreichische Regierung möge endlich stark sein und erklären, daß Österreich kein Vasallstaat Ungarns ist. (Lebhafter

Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.) Abg. Dr. P i t a c c o verlangt gleichfalls unter Hinweis auch auf das große Interesse Triests an der Einfuhr überseeischen Fleisches die unbeschränkte Einfuhrbewilligung. (Beifall.) Abg. Dr. W a b e r wirft der Regierung vor, daß sie den im Vorjahre über Antrag des Abg. Stözl gefassten Beschluß, für die Zeit des Bedarfs die Einfuhr argentinischen Fleisches zu gestatten, nicht eingehalten habe. Die Regierung möge endlich mit Autorität gegenüber Ungarn auftreten. Hierauf sprechen noch die Abg. J e r a b e l und Z e n k e r.

Das Haus setzt die Beratung der Dringlichkeitsanträge, betreffend die Vorfälle in Drohobycz, fort. Abgeordneter B r e i t e r schildert auf Grund der Angaben der von ihm einvernommenen Personen die blutigen Ereignisse in Drohobycz und appelliert an den Ministerpräsidenten, den er als gerechten und Gerechtigkeit liebenden Mann kennen gelernt habe, er möge die Schuldigen der Bestrafung zuführen. — Im Einlaufe befindet sich ein mit dem feinerzeitigen Antrage Ploj identischer Antrag des Abgeordneten K u r a n d a, welcher als Zusatzantrag zur Bankvorlage Bestimmungen über die geschäftsordnungsmäßige Behandlung einer eventuellen Vorlage wegen Aufnahme der Barzahlungen enthält. Dieser Antrag wird dem Bankausschusse zugewiesen. — Nächste Sitzung morgen 10 Uhr vormittags.

Der Bankauschuß.

Wien, 26. Juli. Der Bankauschuß hat die Bankvorlage angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Finanzminister Dr. M e y e r, die Regierung unterstütze immer die Bestrebungen, den Bankkredit immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Die wesentliche Voraussetzung hiefür sei die Schaffung einer Organisation, um eine kreditfähige Firma zu haben, die einzelnen Genossenschaften den Genuß des Bankkredits vermittelt. Der Minister kündigt eine diesbezügliche Vorlage an und teilt hinsichtlich der Ausgabe der Zehnkronennoten mit, er werde die Bank nicht auf 160 Millionen beschränken, sondern sei bereit, darüber hinaus allen Anforderungen zu entsprechen.

Die Cholera.

Triest, 26. Juli. Seit dem letzten gemeldeten in der Nacht von Samstag auf Sonntag vorgekommenen Cholerafall ist hier kein weiterer verdächtiger Krankheitsfall zu verzeichnen. Auf der zweiten Abteilung des städtischen Krankenhauses, die wegen der dort vorgefundenen Vibrationsträger sich ohnedies in Kontumaz befindet, wurde ein Kind namens Heinrich Schwarz als Bazillenträger festgestellt.

Konstantinopel, 26. Juli. Gestern sind hier neun Cholerafälle vorgekommen.

Salonichi, 26. Juli. In den letzten 24 Stunden sind in Ipej und Djafoar zwölf Todesfälle an Cholera vorgekommen. Unter den Gestorbenen befindet sich ein Offizier und zwei Soldaten. Man trachtet, den Krankheitsherd zu isolieren, stößt aber dabei auf die größten Schwierigkeiten.

Die atlantische Flotte.

Plymouth, 26. Juli. Wie die „Western Morning News“ erfahren, ist der geplante Besuch der atlantischen Flotte in Norwegen rückgängig gemacht worden angesichts der neuen Sachlage in Marokko. Nach dem ursprünglichen Programm hätte die Schlachtschiffeskader unter dem Kommando des Admirals Jellicoe und das fünfte Kreuzergeschwader unter dem Kommando des Admirals Burney Cromarty Mittwoch abends verlassen sollen, um nach Norwegen weiterzudampfen. Die Admiralität habe gestern telegraphisch dem Geschwader den Befehl erteilt, in Cromarty bis Freitag zu bleiben, worauf es nach Plymouth zurückkehren soll, wo die Ankunft für Sonntag in Aussicht genommen ist. Das Geschwader wird dort durch das Schlachtschiff „London“ des Admirals Carden verstärkt werden, das neben mit zwei neuen zwölfzölligen Kanonen ausgerüstet wurde und zu Schießversuchen nach Berehaven gehen sollte, um sich mit der nach London gehenden atlantischen Flotte in Kopenhagen zu vereinigen. Die „London“ wird mit der Flotte in Spithead bleiben.

London, 26. Juli. Das Reuterbureau erfährt: Wegen der Änderung im Programme der Reise der Heimatflotte und der atlantischen Flotte wurde vor einigen Tagen beschlossen, den beabsichtigten Besuch der atlantischen Flotte in den schwedischen und norwegischen Häfen aufzugeben. Diese Änderung steht, wie man erklärt, in keiner Beziehung zu den jüngsten Erklärungen in Marokko.

Brand.

Dobshau (Komitat Hont), 26. Juli. Die große Dampffäße des Prinzen von Koburg in Puzta-Mezö bei den Eiszöhlen von Dobshau ist heute nachts niedergebrannt. Die Flammen griffen auch auf die benachbarte Villa des Königs von Bulgarien über. Diese konnte aber gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Der große Brand in Stambul.

Konstantinopel, 26. Juli. Nach einem Polizeiberichte brannten vorgestern in Balat 485 Häuser, 78 Läden, fünf Schulen und vier Tempel nieder. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Bericht stellt fest, daß das Feuer zufällig entstand. Die Blätter schätzen

den Materialschaden der Sonntag und Montag stattgefundenen Brände auf fünf bis sechs Millionen Pfund.

Explosion einer Mine.

Warschau, 26. Juli. Während der Schießübungen in einem Sappeurlager explodierte eine Mine mit anderthalb Pud Pulver. Zwei Soldaten wurden getötet, zwei Offiziere und vier Soldaten schwer verletzt.

Persien.

Teheran, 26. Juli. Hier werden Expeditionen gegen Mohammed Ali und Salar ed Dauleh ausgerüstet. Die Bachtieren haben versprochen, sogleich 2000 Reiter zu stellen. Auf das Haupt Mohammed Ali wurde bereits ein Preis gesetzt. Mörder werden angeworben. Die Behörden von Hamadan sind geflohen. Die Bürger haben den Prinzen Salar ed Dauleh, in die Stadt einzuziehen. In Mesched hat die Geistlichkeit sich gegen die Konstitution ausgesprochen. Die Zahl der Anhänger Mohammed Ali scheint zu wachsen.

Täbris, 26. Juli. Um die Anhänger des gewesenen Schah einzuschüchtern, wurde vor dem Hause des Generalgouverneurs ein Galgen errichtet.

Ein Taijun.

Tokio, 26. Juli. Ein Taijun, der Tokio und Yokohama zum Mittelpunkte hatte und um 3 Uhr früh seinen Höhepunkt erreichte, hat großen Schaden angerichtet. Die tiefer gelegenen Stadtviertel sind überflutet; etwa hundert Personen sind ums Leben gekommen. 40 Leichen sind bereits geborgen. Man befürchtet den Untergang vieler Schiffe.

Neueste telephonische Nachrichten.

Bad Ischl, 27. Juli. Ihre k. u. k. Hoheit die Erzherzogin Elisabeth Franziska hat das Protectorat über den am 18. August in Bad Ischl stattfindenden Blumentag, dessen Reinertragnis den Armen und Waisen von Bad Ischl zufallen wird, sowie das Protectorat über den Donbonstag zugunsten des Osterreichischen Flottenvereines übernommen.

Stuhlweissenburg, 27. Juli. Infolge der enormen Hitze sind hier mehrere Personen erkrankt.

Rom, 27. Juli. Im Befinden des Papstes trat Besserung ein und sein Gesundheitszustand ist als befriedigend zu bezeichnen. Die Empfänge werden trotzdem noch für einige Tage eingestellt sein.

Konstantinopel, 27. Juli. Gegen 8 Uhr abends brach gestern im Stadtviertel Stambul, wo sich die meisten ausländischen Geschäfte befinden, in einem größeren Geschäfte ein Brand aus. Auch vormittags ist in Stambul ein kleineres Feuer ausgebrochen. In mehreren Stadtvierteln hat die Bevölkerung selbst einen eigenen Patrouillendienst gegen etwaige Brandstiftungen organisiert. Die Berliner Bank Bleichröder hat für die vom Brand Betroffenen 1000 türkische Pfund gespendet.

Konstantinopel, 27. Juli. Der Brand im Geschäftsviertel von Konstantinopel beschränkte sich auf ein Gebäude, worin sich eine Druckerei befindet.

Konstantinopel, 27. Juli. Gestern wurden im ganzen in der Stadt 9 tödliche Cholerafälle verzeichnet.

Konstantinopel, 27. Juli. Nach Informationen des Ministeriums des Äußern dauern die Verhandlungen des türkischen Geschäftsträgers in Cetinje mit den Malissoren fort. Der Verlauf der Verhandlungen ist günstig und es werden die Malissoren wahrscheinlich zurückkehren. Den gestern abends umlaufenden Gerichten zufolge hat an der Grenze ein Kampf zwischen den türkischen Truppen und den von starken montenegrinischen Abteilungen unterstützten Rebellen stattgefunden. Die Rebellen seien zurückgejagt worden.

Konstantinopel, 27. Juli. Das Befinden des Kriegsministers ist äußerst zufriedenstellend.

Washington, 27. Juli. In Venezuela ist das Kabinett zurückgetreten.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Loewi Dr. K., Orthopädisches Turnen im Hause, K 1-68. — Ludwig Gustav, Archivalische Beiträge zur Geschichte der Venezianischen Kunst, K 10-80. — Macnaughtan S., The gift, gbd., K 1-20. — Maizeroy René, Toujours aimer, toujours souffrir . . ., K 4-20. — Mael Pierre, Viebesirtum, K 3-60. — Mang Walter, Schwimmunterricht, I.: Die vier Schwimmarten, K —24. — Marcinowski Dr. J., Im Kampf um gesunde Nerven, K 3-40. — Marcusen Dr. J., Laboratoriumsbuch für die Industrie der Ole und Fette, K 7-92. — Mary Morstein, Schwimmunterricht, K 3-36. — Meyer Gustav, Der elektrische Betrieb von Bahnhöfen, K 1-20. — Meyer Th., Arzneipflanzenkultur und Kräuterhandel, K 4-80. — Müller Dr. Siegfried, Wege zur körperlichen und geistigen Wiebergeburt, K 2-40. — Mühlau Helene von, Nach dem dritten Kind, Roman, K 3-60. — Musil Robert, Vereinigungen, Novellen, br. K 3-60, gbd. K 4-80. — Neuberger J., Das Meer und das Recht, K 1-44. — Neumann Dr. Otto Philipp, Handbuch der Volksgesundheitspflege, K 3-60. — Langstein Prof. Dr. Leo, Pflege und Ernährung des Säuglings, kart. K 1-20. — Ledabeater C. W., Die Devachan-Ebene, ihre Charakteristik und ihre Bewoohner, K 1-92. — Lehner Ernst, Das Oberengadin in der Vergangenheit und Gegenwart, gbd. K 3-60. — Lehmann Kurt, Wie ich meine Kinder das Lesen lehre, K 2-40. — Lehmann D., Die neue Welt der flüssigen Kristalle und deren Bedeutung für Physik, Chemie, Technik und Biologie, K 14-40. — Lenard P., Ueber Aether und Materie, K 1-20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 25. Juli. Altscher, Mühlstrab, Fuchs, Kral, Pollak, Kolb, Felix, Weindl, Reiner, Schechter, Kodari, Neumann, Kay, Ehrlich, Tiefenbach, Dotter, Fischer, Kugel, Schwarz, Rde.; Geel, Ing.; Dr. Führt, Advokat, Wien. — Kramer, Rde., Vinz. — Hieronymi, Selles, Rde., Graz. — Spitzer, Rde., Baden. — Neumann, Rde., Triest. — Zanon, Rde., Agram. — Schwers, Rde., Bremen. — Stimac, Priv., Gabar. — Censky, Ing., Prag. — Kuncy, Beamter; Koren, Besitzer, Seisenberg. — Fribar, Pfarrer, Tschuin. — Dinnil, Pfarrer, Bigaun. — Porenta, Pfarrer, Stopitsch. — Snidovec, Pfarrer, Seisenberg.

Hotel „Elefant“.

Am 25. Juli. Baroninnen Lazarini, Private, Innsbruck. — Rumpf, Rechtsanwalt, Bad Mibling. — Reißler, Ingenieur i. R., Benen, N.-Böhmen. — Mobic jun., Gutsbesitzer, Neuborf. — Borinsky, Sekretär, Gottschee. — Tarle, Bankbeamter, f. Gemahlin, Mafarska. — Morgenrother, Ingenieur, Willach. — Globotschnig, k. k. Staatsbahnoffizial, f. Gemahlin, Gbrz. — Stöger, Dekorateur; Wimer, Hamlich, Astenbaum, Goldstein, Mautner, Künzl, Rde., Wien. — Bohl, Vorovich, Rde., Graz. — Mayer, Rde., Klagenfurt. — Reichenfeld, Rde., Odenburg. — Riß, Porto, Rde., Budapest. — Zigon, Rde.; Anerpsch, Lehrer, f. Schweister, Triest. — Schmidlin, Rjm., Agram. — Mittenborfer, Rjm., Weissenfels. — Balmoš, Rjm., Dordighera. — Bujol, Revesc, Rste.; Gasper, Privat, Prag. — Fibacek, Kaplan, Dostovice.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
26.	2 u. N.	735-2	32-3	SSO. schwach	heiter	
	9 u. N.	35-9	25-0	windstill	„	
27.	7 u. F.	38-0	19-0	SSO. schwach	„	0-0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 25-9°, Normale 19-9°.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Koll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (4626a)

✠

Trgovska in obrtniška zbornica za Kranjsko naznanja žalostno vest, da je njen zvesti uradni sluga, gospod

Josip Pogačnik

dne 26. julija 1911 ob dveh zjutraj preminul.
Pogreb hode dne 27. julija 1911 ob 6. uri popoldne iz hiše žalosti, Pred škofijo šte. 21.

V Ljubljani, dne 26. julija 1911.

Die Handels- und Gewerkekammer für Krain gibt hiemit die traurige Nachricht von dem Ableben ihres treuen Amtsdieners, des Herrn

Josef Pogačnik

welcher am 26. Juli 1911 um 2 Uhr morgens verschieden ist.
Das Leichenbegängnis findet am 27. Juli 1911 um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Pred škofijo Nr. 21 aus statt.

Laibach, am 26. Juli 1911. (2991)